

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilt bis auf weiteres nur Montags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 2 M., durch unsere Kurierboten zugewogen in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 7 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Debitoren und Postboten sowie unsere Kurierboten und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgang des Bezugspreises.



Insertionspreis 2 M. für die 6 geliebte Korpuszelle oder deren Raum, Restamen, die 2 spaltige Korpuszelle 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (zur Zeit Behörden) die 2 geliebte Korpuszelle 2 M. Nachweilungs-Geld 2 M. Angelegenheiten bis vormittags 10 Uhr. Für die Wichtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenbesitzer ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät, den Betrag zu zahlen.

Ersteht seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 77.

Donnerstag / Freitag 3. / 4. Juli 1923.

Ämtlicher Teil.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 9. Juni und 22. Juni 1923 hat der Kassenvorstand den Höchstgrundlohn auf 53 300 M. erhöht, dementsprechend die 16. Lohnstufe abgeändert und 12 weitere Lohnstufen angefügt:

Stufe	wöchentlich bis	monatlich bis	Grundlohn	Wochenbeitrag	Abzug
16	105 000,—	450 000,—	13 900,—	6 327,—	4 218,—
17	121 800,—	522 000,—	16 200,—	7 371,—	4 914,—
18	140 000,—	600 000,—	18 700,—	8 511,—	5 674,—
19	159 600,—	684 000,—	21 400,—	9 738,—	6 492,—
20	180 600,—	774 000,—	24 300,—	11 058,—	7 372,—
21	203 000,—	870 000,—	27 400,—	12 468,—	8 312,—
22	226 800,—	972 000,—	30 700,—	13 971,—	9 314,—
23	252 000,—	1 080 000,—	34 200,—	15 561,—	10 374,—
24	278 600,—	1 194 000,—	37 900,—	17 247,—	11 498,—
25	306 600,—	1 314 000,—	41 800,—	19 020,—	12 680,—
26	336 000,—	1 440 000,—	45 900,—	20 886,—	13 924,—
27	366 800,—	1 572 000,—	50 200,—	22 842,—	15 228,—
28	über 366 800,—	über 1 572 000,—	53 300,—	24 252,—	16 168,—

Obige Aenderung tritt mit dem 2. Juli 1923 in Kraft.

Die Verdienste derjenigen Versicherten, die die bisherige höchste Verdienstgrenze übersteigen, sind innerhalb einer Woche neu zu melden.

Wilsdruff, am 3. Juli 1923.

Der Kassenvorstand.

Paul Neumann, Vorsitzender.

Die von den Oberversicherungsämtern in Nr. 255 der Sächs. Staatszeitung vom 30. Oktober 1922 bekanntgegebenen Ortslöhne und der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst sowohl der landwirtschaftlichen als auch der forstwirtschaftlichen Arbeiter sind mit Wirkung vom 2. Juli 1923 erhöht worden. Ortslöhne auf den 20., Jahresarbeitsverdienst auf den 22fachen Betrag. Die Ortspreise für den Wert der Sachbezüge, auch für die Angestelltenversicherung, werden mit Wirkung vom gleichen Tage ab verdreifacht und die Deputate verdoppelt — Sächs. Staatszeitung Nr. 148 bez. 150 —.

Ferner wird bekanntgegeben, daß die Städte Lommahsch, Rössen und Wilsdruff für die Einteilung der Orte in Ortsklassen — bisher Ortsklasse II — der Ortsklasse I zugeteilt worden sind. 50. L., 10. O. P. und 3 J. A. V. XIa.

Meißen, Lommahsch, Rössen, Wilsdruff, am 30. Juni 1923.

Die Versicherungsämter der Amtshauptmannschaft Meißen und der Städte Meißen, Rössen, Lommahsch und Wilsdruff.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

Kleine Zeitung für einige Leser.

* Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben zu dem Resultat geführt, daß zukünftig ein Wochenindex statt des bisherigen Monatsindex bekannt gemacht werden soll.

* Die Verkehrssperre der Franzosen im Ruhrgebiet hat Tausende von Menschen obdachlos und verpflegungslös auf die Straße geworfen.

* Französische Truppen sind über die bisherige Besatzungsgrenze vorgezogen und bedrohen die Stadt Frankfurt a. M.

* Aus London wird gemeldet, das Außenministerium habe eine offizielle Mitteilung erhalten, die französische Antwort auf die britische Frageliste über den Ruhrkonflikt sei auf dem Wege von Paris nach London.

* In London ist der 13. internationale Schiffsahrtkongress eröffnet worden.

Ausgleich?

Zu den Beratungen über die Schaffung eines wertbeständigen Lohnes und der Bestimmung eines den wirklichen Verhältnissen entsprechenden Index wird uns von sachverständiger, für einen möglichen Ausgleich einleitender Seite geschrieben:

Im Reichsarbeitsministerium gehen unablässig die Verhandlungen über die Regelung der Lohnfrage weiter und haben jetzt zu dem Resultat geführt, daß aus den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Vorsitz eines Mitgliedes des Reichsarbeitsministeriums eine kleine Kommission eingesetzt worden ist, die eine vorläufige Vorschläge auszuarbeiten soll. In der Hauptsache drehen sich die Beratungen um die Frage der Lohnanpassung.

Es ist ziemlich unbekannt, daß sich in Österreich bereits das Experiment einer Umgestaltung des Lohnes durch die Einführung eines sog. Lohnindex vorfindet, und vor kurzem hat auf einer Tagung der österreichischen Gewerkschaften eine Untersuchung darüber stattgefunden, wie sich die jetzigen Arbeiterlöhne in Goldwert umgerechnet zu den Friedenslöhnen verhalten. Dabei sind eigenartige Dinge zutage gekommen: So haben beispielsweise die Stepperrinnen ihren Friedenslohn um 14 % überschritten, während Buchbinder und Buchdrucker nur die Hälfte ihres Friedenslohnes erreicht haben. In allen Branchen haben wir die auch bei uns ganz allgemein gewordene Erscheinung, daß die ungelerneten und angelernten Arbeiter prozentual eine weit stärkere Lohnsteigerung erlitten haben, mitunter fast bis zur Höhe der Friedenslöhne aufgestiegen sind, während die gelerneten Arbeiter dahinter zurückbleiben. Nicht minder bezeichnend ist, daß z. B. in einzelnen Fällen Angestellte 60 % des Goldwertes ihres Friedensgehaltes beziehen, während die Löhne Jugendlichen sich auf 73 % des Friedenswertes stellen.

Gewiß hat der in Österreich durchgeführte Grundsat des Lohnes nach der Indexsteigerung die österreichische Arbeiterschaft vor einem weiteren Herabgleiten ihres Reallohnes (Goldwert oder Friedenslohn) beim Sturz der Krone geschützt, aber, so merkwürdig es klingen mag, hat gerade der Grundsat des Indexlohnes dazu mit beigetragen, daß die Krone sank. Wenn der Lohn- und Gehaltsempfänger weiß, daß mit dem Sinken der Währung und dem Anziehen der Preise von selber auch sein Lohn und Gehalt steigt, so verliert er an Interesse, sich für die

Stabilisierung der Währung einzusetzen. Was ist psychologisch durchaus verständlich und deshalb der Lohnindex nach einer Richtung hin auch zu begrüßen, weil der Zahlentausch dann nicht mehr so stark wie bisher die Sinne umnebelt, das Geld wieder zu dem gemacht wird, was es ist, nämlich zum bloßen Tauschmittel. Aber auf der anderen Seite hat die rein finanztechnische Maßnahme des Lohnindex und die Gleichgültigkeit gegen die Währungsstabilisierung die Gefahr im Gefolge, daß der Blick für jene Seite verfliehet wird, von der allein ein wirtschaftlicher Wiederaufbau möglich ist: daß nämlich eine wirkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gar nicht von der währungs- oder finanztechnischen Seite her erfolgen kann, sondern lediglich von der Seite der Produktionsvermehrung. Aus diesem Grunde sind übrigens bekannte Fachleute gegen unsere Marktstützungsaktion gewesen, weil diese mit rein finanziellen Mitteln arbeitete und daher dem deutschen Volkskörper unwillig für die Aufnahme der Medizin machte, die uns helfen kann, nämlich die zwingende Notwendigkeit der Produktionsförderung.

Die Verhandlungen über den Lohnindex laufen übrigens schon eine ganze Zeit, weil man sich vorläufig noch gar nicht darüber im klaren ist, welcher Index zur Erhaltung der Wertbeständigkeit der Löhne und Gehälter gewählt werden soll. Das eine ist sicher, daß der Reichsindex so, wie er jetzt ist, dafür vollkommen unbrauchbar ist. Er wird bekanntgegeben zehn Tage nach Monatsende und bezieht sich auf den Monatsdurchschnitt. Wir kennen z. B. am heutigen Tage lediglich den Mailindex und die Preise haben sich seitdem vervielfacht. Die „Industrie- und Handelszeitung“ gibt einen Wochenindex heraus, der wenige Tage nach Wochenschluß herauskommt und infolgedessen sehr viel brauchbarer ist. Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium hat man sich nun dahin einigt, daß der Reichsindex nach zwei Richtungen hin reformiert werden muß: Einmal soll er zu einem Wochenindex umgestaltet werden, der bis spätestens den folgenden Mittwoch jeder Woche bekanntgemacht werden soll, und zweitens soll er eine ganze Reihe von Kulturwerten, die vorläufig ausgeschaltet sind, mit umfassen.

Weiter ist vorgeschlagen, als Index den Goldzoll-ausschlag oder den Geldwertwertungsindex nach Dollarstand einzusetzen. Die Differenzen sind ganz gewaltige. So beträgt beispielsweise der Lebenshaltungsindex der „Industrie- und Handelszeitung“ für die letzte Juniwoche das etwa 8900fache, das Goldzollausgeld das 24 000fache und der Geldwertwertungsindex das 33 000fache. Beim Lebenshaltungsindex spielen nämlich die Reste der Zwangswirtschaft, also Brotversorgung und namentlich Wohnungswesen, für seine Niedrighaltung eine Rolle, so daß es vielleicht zweckmäßig wäre, aus den drei angeführten einen Mittelweg zu wählen. In der Differenz jenes Lebenshaltungsindex und des Geldwertwertungsindex kommt übrigens in drastischer Form der Unterschied zwischen dem äußeren und dem inneren Kaufwert der Mark zum Vorschein. Dinge man nun einfach dazu über, statt des Indexlohnes den Goldlohn einzusetzen, so wäre damit naturgemäß die Papiermarkt als Währung endgültig abgelehrt.

Selbstverständlich werden, auch wenn man zu einer Einigung über den Index kommt, damit Lohnstreitigkeiten nicht aufhören. Sie haben nur ein anderes Ziel: man erkämpft durch sie nämlich dann die Erhöhung des Grundlohnes. Nicht mit Unrecht wird bei den Auseinandersetzungen über diese schwierige Augenblicksfrage betont, daß der Lohn nichts anderes ist als ein Teil des Produktionssertrages, der sich in seiner Gesamthöhe nach der Gesamthöhe der Produktion richtet. Da die jetzige deutsche Produktion aber nicht auf der Höhe der Produktion von 1913 steht, so müsse sich die Verminderung auch bei der Lohnbemessung geltend machen. Das ist richtig, eine andere Frage aber bleibt, ob allein der Lohn diese Verminderung zu tragen habe, um die Erzeugung konkurrenzfähig zu halten und ob nicht auch die Gewinnquote (gleichgültig, ob Hersteller, Handels- oder Spekulationsgewinn) an den erzeugten Waren sich eine entsprechende Schwächung gefallen lassen muß, um den Ausgleich zwischen der bisher ungemessen fortschreitenden Warenpreiserhöhung und dem Entgelt für geleistete Arbeit herbeizuführen. Dieser den Möglichkeiten angepaßte Ausgleich ist aber der Sinn aller notwendigen Bestrebungen in dieser Frage, soll anders eine Beruhigung eintreten.

anortierungen über diese schwierige Augenblicksfrage betont, daß der Lohn nichts anderes ist als ein Teil des Produktionssertrages, der sich in seiner Gesamthöhe nach der Gesamthöhe der Produktion richtet. Da die jetzige deutsche Produktion aber nicht auf der Höhe der Produktion von 1913 steht, so müsse sich die Verminderung auch bei der Lohnbemessung geltend machen. Das ist richtig, eine andere Frage aber bleibt, ob allein der Lohn diese Verminderung zu tragen habe, um die Erzeugung konkurrenzfähig zu halten und ob nicht auch die Gewinnquote (gleichgültig, ob Hersteller, Handels- oder Spekulationsgewinn) an den erzeugten Waren sich eine entsprechende Schwächung gefallen lassen muß, um den Ausgleich zwischen der bisher ungemessen fortschreitenden Warenpreiserhöhung und dem Entgelt für geleistete Arbeit herbeizuführen. Dieser den Möglichkeiten angepaßte Ausgleich ist aber der Sinn aller notwendigen Bestrebungen in dieser Frage, soll anders eine Beruhigung eintreten.

Zwischen Paris und London.

Schriftliche oder mündliche Antwort?

Man kann über das etwas unklare, aber ziemlich erregte Hin und Her der Meinungen, Wünsche und verhetzten Drohungen, die in diesen Tagen zwischen London und Paris gewechselt wurden, noch kein sicheres Urteil gewinnen, weil natürlich keiner der beiden Partner seine Karten aufdeckt. So darf es nicht weiter verwunderlich erscheinen, wenn London nach mehreren recht entschiedenen Erklärungen auf einmal verhalten läßt, es komme durchaus nicht darauf an, daß Paris eine schriftliche Antwort auf den englischen Fragebogen erteile (die man vorher kategorisch verlangt hatte), sondern maßgebend sei nur der Inhalt, und im übrigen würden die Verhandlungen im freundschaftlichen Geiste fortgeführt. Ein Pariser Blatt will wissen, daß man sich französischerseits entschlossen habe, einer

französisch-britischen Zusammenkunft

zuzustimmen. Man wolle zuerst Sachverständige nach London schicken, die dann zu einer Aussprache zwischen Poincaré und Baldwin führen sollten. Poincaré sei offenbar besorgt wegen der nervös gewordenen Stimmung im Parlament. Die englische Presse spricht davon, es seien zwischen Paris und London bereits verschiedene Möglichkeiten erörtert worden. Die eine sei, daß Großbritannien und alle Alliierten, die sich ihm anschließen, sowie Deutschland eine internationale Kommission zur Festsetzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit ernennen würden. Von dem so festgesetzten Betrag würde Großbritannien dann seinen Anteil von 22 % erhalten. Es könne sogar sein, daß der internationale Gerichtshof eingeladen werden würde, gewisse Bestimmungen des Vertrages von Versailles autoritativ ausulegen. Ferner würden andere Erwägungen finanzieller Art ins Auge gefaßt werden.

Englische Befürchtungen.

„Daily Chronicle“ weist in einem Leitartikel anfänglich des angeblichen Aitentalis auf den belgischen Militärtransport auf die Gefahr des Ausbruchs eines Guerillakrieges im besetzten Gebiet hin. Das Blatt betont, daß die große Mehrzahl der deutschen Bevölkerung nicht für einen aktiven, sondern für einen passiven Widerstand sei, und spricht die Hoffnung aus, daß die Bewohner des Ruhrgebiets nicht in

eine verzweigte Stimmung kommen mögen und so die Kräfte der Anarchie entfaltet werden. Zu diesem Zwecke müßte die Reparationsfrage endlich geregelt werden. Wenn die französische Regierung auf die geschäftsmäßigen Anfragen der englischen Regierung nicht antwortet, wie es die internationale Höflichkeit und die politische Lage erforderten, so würde man nicht weiterkommen. Von Frankreichs Haltung in dieser Frage könne es abhängen, ob die künftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien für eine lange Zeit solche des Zusammenwirkens sein würden oder nicht.

Der Papst und das Ruhrgebiet. Gegen Sabotageakte.

Der Papst, der soeben durch seinen bekannten Brief in wirksamer Weise in den Ruhrkonflikt eingegriffen hatte, hat neuerdings durch Kardinalstaatssekretär Gasparri ein Telegramm an Monsignore Pacelli richten lassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß in den besetzten Gebieten Sabotageakte und andere Verbrechen unter der Devise der passiven Resistenz begangen würden. Gasparri schreibt:

„Seine Heiligkeit beauftragt mich, energische Schritte zu unternehmen, damit die dortige Regierung ein für alle Mal einen solchen verbrecherischen Widerstand verurteile, so wie der Heilige Vater ihn verurteilt.“

Es wäre vollkommen verfehlt, wenn man diesen Brief in Zusammenhang mit der Duisburger Explosionskatastrophe bringe. Diese ist in dem Telegramm nicht erwähnt und überdies noch gar nicht ausgeklärt. In Frankreich hatte der erste Brief des Papstes sehr unliebsames Aufsehen erregt, aber jetzt gilt nach einer Meldung aus Rom der Zwischenfall zwischen Frankreich und dem Vatikan für erledigt. In einer längeren Unterredung zwischen dem Papst und dem französischen Botschafter Sonnart erläuterte der Papst ausführlich den Geist seines Briefes, wobei er dessen Inhalt in vollem Umfange bestätigte.

Besondere Sorge verursacht dem Papst die Tatsache, daß das deutsche Volk infolge seiner Leiden vom Bolschewismus mit seinen schrecklichen Folgen heimgesucht werden könne.

Weitere Hilfe der Kurie.

Nach einem Essener Bericht übergab Monsignore Testa dem Kaplan Dr. Plant in Hattungen 5000 Lire für arme notleidende Kinder seiner Pfarre. Ferner hat Monsignore Testa dem stellvertretenden Regierungspräsidenten in Düsseldorf einen Besuch abgestattet, wobei die augenblickliche politische Lage eingehend besprochen wurde.

Die Verkehrssperre durchgeführt.

Auch Köln abgeschnitten.

Die neu angeordnete vollständige Sperre des Verkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet ist von den Franzosen jetzt mit aller Strenge durchgeführt worden. Nur Lebensmitteltransporte dürfen die Grenzlinie passieren. Durch den von den Franzosen rings um die englische Zone besetzten Landkreisen ist auch Köln vom Verkehr mit dem übrigen Reich abgeschnitten.

In Frankfurt a. M. gingen dieser Tage infolge der vollständigen Abschneidung des besetzten Gebiets die aufregendsten Gerüchte um. Man erwartete jede Minute die Besetzung der Stadt. Die Gerüchte entstanden dadurch, daß der französische Grenzposten näher nach Frankfurt vorgerückt wurde und jetzt nahezu beim Endpunkt der Straßenbahn steht. Hunderte von Arbeitern, die noch nichts von der Absperrung wußten, standen an der Grenze und überlegten, wie sie hinüber-

kommen konnten. Sie haben keine Gelegenheit mehr, zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen und waren teilweise ganz verzweifelt, wie sie für sich und ihre Familie den Lebensunterhalt bestreiten sollten.

Das Elend der Vertriebenen.

Barbarische Folgen der Grenzsperr.

Die Auswirkungen der über die Städte Duisburg, Mülheim, Oberhausen und Hamborn verhängten Sperre für Autos, Straßenbahnen und Fuhrwerke machen sich ganz außerordentlich drückend bemerkbar. Endlose Scharen müder Wanderer ziehen die staubigen Straßen entlang; der eine schleppt einen Sack Kartoffeln, der andere einen Sack mit Kohlen, andere schleppen Körbe voll Lebensmittel. Es ist ein Zug des Jammers. Zahlreiche Personen, die am Sonnabend von der Verkehrssperre in Duisburg nichts erfahren hatten und nicht rechtzeitig den Heimweg antreten konnten, kletterten einfach, um sich nicht der Gefahr des Geschossenverdens auszusetzen, bei fremden Leuten über die Zäune und baten für die Nacht um Obdach, was ihnen auch bereitwilligst gewährt wurde.

Eine Frau, die in der Ausweisungsnacht ein Kind gebar, wurde ins Krankenhaus gebracht, während sich der Ehegatte von der jungen Mutter trennen mußte. Ein Sonderzug brachte die Ausgewiesenen nach Köln, wo sie versorgt und alsdann nach Aachen, bzw. Bielefeld weiter geleitet wurden. In einem der Ausgewiesenenzüge befanden sich 110 Kinder unter 4 Jahren und mehrere Säuglinge. Ihre Väter, 80 Eisenbahner in Aheydt, hatten am letzten Dienstag den Ausweisungsbefehl erhalten. Sie wohnten dort in der Kolonie, die nur den kühnereichsten Familien Wohnung bot. Bereits am Dienstag waren sie aus diesen Dienstwohnungen vertrieben worden und waren seitdem in Schulen und bei Privaten untergebracht.

Frankreichs Freund Dorten.

Englische Ferkelungen.

Im Londoner Unterhause kam auch der Bericht des „Observer“ über das Treiben des Verräters Dorten zur Sprache. Das Mitglied der Arbeiterpartei Morel erklärte, der Bericht stamme zwar nicht vom Oberkommissar Tirard, sondern von dem Vertreter in der Rheinlandkommission in Wiesbaden Liller. Der Bericht sei von Lillers Tirard vorgelegt worden. Dieser habe ihn ausgedrückt, mit Dorten direkt zu verhandeln. Der Abgeordnete Morel weist darauf hin, daß die Franzosen in mehreren Städten des Ruhrgebietes den deutschen Arbeitern zu billigen Preisen Kohlen abgeben, wenn diese eine Erklärung unterschreiben, daß sie für eine unabhängige Rheinische Republik eintreten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Erhöhung der Postgebühren ab 1. August.
Der Ausschuss des Verkehrsbeirats des Reichspostministeriums, der zur Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren vom 1. August d. J. ab zusammengetreten war, hat sich mit dem vom Reichspostminister vorgeschlagenen Gebührensätzen einverstanden erklärt. Der Entwurf der neuen Gebührensordnung geht nunmehr dem Reichsrat zu.

Die unerschwinglichen Zeitungspapierpreise.
Der Verein Deutscher Zeitungsverleger wendet sich in einer Veröffentlichung gegen die bekannte enorme Verviel-

fachung der Zeitungspapierpreise durch die Fabrikanten, die bis 15. Juli 7880 Mark für das im Frieden mit etwa 20 Bg. berechnete Ailo Zeitungspapier fordern. Nach dem 15. Juli soll der Preis wieder herabgesetzt werden. Die Verleger erklären, daß solche Preise auch nach den heutigen Verhältnissen weit übertrieben und nicht tragbar seien. Ein Protest beim Reichswirtschaftsministerium blieb unbeantwortet. Es müsse daher angenommen werden, daß das Reichswirtschaftsministerium sich nicht weiter um die Festsetzung der Papierpreise bekümmern wolle. Somit wäre die Festsetzung der Preise für das Zeitungspapier, welches zur Herstellung der Zeitungen verwandt wird, schußlos der Willkür der Fabrikanten ausgeliefert, wie man dies leider auch bei anderen lebenswichtigen Artikeln beobachten müsse. Der deutschen Presse erwachse die Pflicht, die Öffentlichkeit auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die in einer derartigen Entwicklung liegen.

Deutsch-russische Zusammenarbeit.

Bei der Besichtigung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau hielt der deutsche Botschafter Graf Brodorski-Nangau eine Ansprache und erklärte, die weitgehende deutsche Teilnahme bezeuge den Willen Deutschlands, mit Rußland gemeinsam an dem Wiederaufbau beider Länder mitzuwirken. Die deutsche Teilnahme habe auch politischen Sinn, da die richtige Auffassung der deutschen Wirtschaft von den russischen Verhältnissen zur Erkenntnis der Möglichkeit und der Notwendigkeit einer deutsch-russischen Arbeitsgemeinschaft beitragen werde.

Rußland.

Ein Luftschiff geschenkt. Bei einer Sitzung des Moskauer Sowjets übergab Kommandeur Trotski zur Verfügung der Militärorganisation des Sowjetbundes ein von Moskauer Arbeitern erbautes Luftschiff, das von den Sowjetbüro erbaut wurde, die von der Moskauer Organisation der russischen kommunistischen Partei gesammelt worden waren. Das Luftschiff trägt den Namen „Moskauer Volkswil“. Trotski erklärte, daß jeder Versuch, Rußland anzugreifen, mit dem Bau eines Luftschiffes beantwortet werden würde. Zur Erinnerung an das englische Ultimatum ist ein militärisches Flugzeuggeschwader mit dem Namen „Ultimatum“ gebildet worden.

Deutscher Reichstag.

(373. Sitzung.) OB. Berlin, 3. Juli.

Zu der Fedenbachfrage führte Reichsjustizminister Dr. Heineke noch aus, daß man ein rechtskräftiges Urteil unmöglich durch Parlamentsbeschlüsse aufheben könne. Die bayerischen Volksgerichte beständen nach der Reichsverfassung zu Recht. Er selbst neige zu der Ansicht, daß im Prozeß Fedenbach das Recht verfehlt gewesen sei.

Der Reichstag erledigt zunächst ein deutsch-portugiesisches vorläufiges Handelsabkommen und die Verlängerung des Handelsabkommens mit Spanien. Die Novelle zum Reichsbeamtenengesetz wird debattelos in allen drei Lesungen angenommen. Die Novelle zum Gesetz über die private Versicherungsordnung geht an den Rechtsausschuß. Dann wird die Besprechung der

Fedenbach-Interpellation

fortgesetzt. Abg. Dr. Bell (Zentrum) empfiehlt einen Antrag seiner Fraktion, in dem die Reichsregierung ersucht wird, die Straßprojektreform möglichst zu beschleunigen, um dadurch die vollständige Rechtsreinheit auf Straßprojekten in Deutschland einzuführen. In einer Zeit, wo das deutsche Volk sich über die willkürlichen Urteile französischer Kriegsgerichte mit Recht empört, müßten auch bedeutende Urteile deutscher Gerichte der Kritik des Parlaments unterliegen. Das Urteil im Fedenbachprozeß habe nicht nur bei Laien, sondern auch bei Juristen Entsetzen erregt. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Der sitzende Mensch erschrickt bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß die im Fedenbachprozeß über drei

Wenn edle Herzen bluten ...

Roman von Fr. Lehne.

„Herr Leutnant haben jedenfalls das Geld bereit. Hier ist der Schuldschein.“

Mit spitzen Fingern, den kleinen weit und geziert abgepreizt, hielt er dem jungen Markhoff das Papier entgegen.

Die Verlegenheit, die sich des Offiziers bemächtigt hatte, suchte dieser durch ein möglichst hochfahrendes Wesen zu verbergen.

„Nein, die ganze Summe habe ich noch nicht.“

„Leander Uhlig zog die spärlichen Augenbrauen hoch.“

„Nicht? Das ist mir aber sehr fatal. Herr Leutnant versprochen es aber so sicher.“

„Na, ja, ich laufe Ihnen doch aber nicht davon. Auf einige Tage kommt es doch wirklich nicht an.“

„Mir ja eigentlich auch nicht. Aber Herr Leutnant vergeßen, daß ich nur Vermittler bin. Mein Geldgeber wird sich an mich halten und wird mich für den Schaden verantwortlich machen.“

„Schaden?“ Felix lachte spöttisch auf. „Schaden! Bei den Prozenten und der Provision?“

„Was wollen Sie, Herr Leutnant, das Risiko habe ich.“

„Risiko?“ fiel ihm Felix ins Wort, „bei mir haben Sie doch kein Risiko zu fürchten.“

Der andere zuckte die Achseln mit einer so sprechenden Gebärde, daß Felix dunkelrot wurde und unwillkürlich die Hand zu Häufeln ballte.

„Unerschämte!“ murmelte er.

„Arno sah ihn bedeutungslos an.“

Da schwieg er.

„Der Herr Leutnant können also den Schein nicht einlösen?“

„Heute nicht mehr. Wenn Sie morgen um diese Zeit wiederkommen, bezahle ich die fehlende Summe. Tausend Mark werde ich Ihnen jetzt geben, den Rest bekommen Sie in vierundzwanzig Stunden.“

„Morgen erst? Ich werde viele Unannehmlichkeiten und Scherereien haben, denn man hat mit dem Gelde gerechnet. Das Geld ist knapp! Es sei denn, ich müßte es persönlich für den Herrn Leutnant auslegen.“

„Sagen Sie sich doch nicht so gewunden aus, Mann. Sagen Sie einfach: Ich will gegen eine angemessene Provision nochmals auf drei Monate prolongieren.“

„Nein, Herr Leutnant, das kann ich unter keinen Umständen! Doch um dem Herrn Leutnant entgegenzukommen, will ich bis morgen mittag warten. Ich überlasse dem Herrn Leutnant die Bestimmung der Provision dafür, wenn der Herr Leutnant mir dies bescheinigen wollen.“

„Ja, Mann, weshalb wollen Sie denn nicht prolongieren, Sie haben doch nur Vorteil davon!“

„Das ist noch sehr die Frage, wie die Zeiten jetzt sind. Auf eine Verlängerung kann ich mich aber keinesfalls einlassen. Hier, Herr Leutnant, darf ich Sie um die Notiz bitten?“

Er hielt Felix einen Füllfederhalter hin, und der schrieb, daß er sich verpflichte, bis zum nächsten Mittag den Rest der Summe zu zahlen und Herrn Uhlig für den Ruffschub eine Entschädigung zu bewilligen in Höhe von dreißig Mark.

„Dreißig Mark? Das ist zu wenig, Herr Leutnant! Bedenken der Herr Leutnant, welches Risiko ich übernehme, was ich noch zu zahlen habe! Denn ich bin verpflichtet, Herrn Samuel noch heute abend die zweitausend Mark abzuliefern. Woher ich sie nehme, ist ihm egal. Das weiß ich jetzt selbst noch nicht. Nur um dem Herrn Leutnant gefällig zu sein und — das Doppelte wäre gewiß nicht zu viel für meine Bemühungen.“

„Gauzerei!“ rief Felix ziemlich vernehmlich zwischen den Zähnen hervor; doch Leander Uhlig überhörte es gellend.

„Wenn der Herr Leutnant nicht wollen? Herr Leutnant haben mir ja selbst den Vorschlag gemacht wie gesagt, mir ist es gleich.“

„Schon gut, schon gut! Warum so viele Worte! Hier ist der Brief, und jetzt haben wir wohl weiter nichts zu erledigen?“

Mit verletzender Gleichgültigkeit wandte er ihm halb den Rücken zu und brannte sich eine neue Zigarette an.

„Also morgen Mittag werde ich die fehlende Summe erhalten?“

„Ja, ja,“ sagte er ungeduldig.

„Empfehle mich!“

„Adieu!“

„Aß, das war ein schweres Stück Arbeit,“ sagte Felix. „Scheußlich, mit solchen Kerlen zu verhandeln! Mir ist, als ob ich schmutzig geworden wäre. Müchte mir tatsächlich die Hände waschen. Die Routine fehlt mir noch!“ lachte er ein wenig.

„Das merkt man,“ entgegnete Arno, „denn sonst hättest du den Kerl nicht so wegwerfend behandelt. Das trägt er dir nach. Übrigens, wo willst du denn die tausend Mark so schnell hernehmen?“

„Natürlich von Mama! Sollte die versagen, will

ich mal einen Pump bei meiner schönen Schwägerin anlegen.“

„Bei Harriet?“

„Bei ihr!“ bestätigte Felix.

„Mensch, die so zugeknöpft ist und euren geschäftlichen Schwierigkeiten so gleichmäßig gegenübersteht?“

„Ich versuch's halt. Nun komm, ich habe Appetit bekommen. Pahlmann empfiehlt frische Hummern.“

Und sorglos pfeifend machte er sich zum Ausgehen fertig.

Seit kurzer Zeit arbeitete Herr Ladewig mit in dem Privatbureau von Robert Markhoff, da die Arbeit für Monika sich zu sehr gehäuft hatte.

Das junge Mädchen fühlte, daß er sie liebte, daß es nur eines kleinen Entgegenkommens von ihr bedurfte, das ihm Mut machte, zu sprechen — dann war sie seine Braut und würde ein eigenes, wenn auch bescheidenes Heim haben. Dann müßten auch die rebellischen Gedanken aufhören, die sich so viel mit Robert Markhoff beschäftigten.

Sie hatte ehrlieh gegen die Liebe angekämpft, die für Robert Markhoff in ihrem Herzen lebte — doch umsonst. Mit heimlichen Schmerzen und mit heimlichem Glück sprach sie mit ihm. Es waren ja alles nur trodene, geschäftliche Sachen, aber für sie gewannen sie an Bedeutung.

Sie setzte ihre ganze Kraft ein, für ihn zu arbeiten, und sie hätte wer weiß was gegeben, hätte sie die Sorgen verschmecken können, die ihn bedrückten.

Verwundert blickte Monika auf, als Leander Uhlig in das Kontor trat.

„Guten Tag, Monika. Guten Tag, Herr Ladewig.“

„Was steht zu Diensten, Herr Uhlig?“ fragte dieser gemessen.

„Ich habe mit Herrn Markhoff zu sprechen, man wies mich hierher.“

Herr Markhoff wird in einigen Minuten wieder hier sein; er ist im Besaal. Nehmen Sie einstweilen Platz.“

Leander folgte der Aufforderung aber nicht, sondern stellte sich neben Monikas Pult.

„Wie geht's, wie steht's, schönste Monika? Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen. Ich bedaure das unendlich.“

„Ich aber nicht, Herr Uhlig; ich bin froh darüber,“ entgegnete sie laut und mit Nachdruck.

Herr Ladewig lächelte diskret; Leander warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Seit wann so kurz angebunden, schönste Monika? Früher waren Sie —“

Dollar: 3. Juli 159600,00—160400,00 Mt.
" 4. Juli 160198,00 — Mt.

Er forderte, daß der Rat alle Mitglieder der Regierungskommission und nicht nur den Präsidenten nach Genf berufe, um sie zu vernehmen und sich dadurch über die Vorgänge im Saargebiet und die Regierungsmethoden zu unterrichten. Der Vertreter Frankreichs **V a n o t a u z** verteidigte lebhaft die Kommission und die Notverordnungen, erklärte sich aber damit einverstanden, daß der Rat sich selbst mit der Saarfrage befaßt.

Jeder Verkehr in Mainz gesperrt.

Paris, 3. Juli. Wie aus Mainz berichtet wird, ist infolge eines angeblichen Bombenattentates gegen den Mainzer Tunnel und eines angeblichen zweiten Attentates, das durch Auslegen eines 15 Kgr. schweren Eisenstückes auf die Eisenbahnschienen erfolgt sein soll, angeordnet worden, in Mainz und Vororten jeden Verkehr mit Ausnahme der Straßenbahn und dem Fußgängerverkehr zu verbieten. Alle öffentlichen Lokale werden ab 9 Uhr geschlossen. 5 angesehene Bürger wurden ausgewiesen.

Französische Truppenkontingente im Ruhrgebiet.

Paris, 3. Juli. Die „**Gr. Nouvelle**“, die die Lage als außerordentlich ernst bezeichnet, meint, „wenn die linksstehenden Parteien bisher der Auffassung gewesen seien, sie dürften, um der Wirkung in Deutschland willen der Aktion der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten, so hätten sie heute die Pflicht, von der amtlichen Politik abzurücken. In Westfalen bereiten sich sehr ernste Dinge vor. Die Stimmung innerhalb unserer Besatzungstruppen ist keineswegs so, wie man annimmt. Man wird begreifen, daß wir in diesem Augenblick darüber nicht mehr zu sagen vermögen.“

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 4. Juli 1923.

— **Vorausichtige Witterung:** Wechselnde Bewölkung, nur strichweise Regen, wärmer, schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

— Die längsten Tage haben wir nun schon wieder hinter uns. Zunächst ist zwar die Abnahme kaum merklich, immerhin beträgt sie im Laufe des Monats 66 Minuten. Am 23. Juli beginnt die Zeit der sogenannten Hundstage, die uns nach den miserablen Tagen des Mai und Juni hoffentlich noch wenigstens etwas von der berühmten Hundstagshitze bringen. Am 6. Juli steht der Mond im letzten Viertel. Am 14. haben wir Neumond, am 21. erstes Viertel und am 27. Juli wieder Vollmond.

— **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 5. Juli 1923, nachmittags 7 Uhr:** 1. Eingänge und Mitteilungen, 2. Erhöhung der Verfügungssumme des Stadtrates, 3. Erhöhung der Entschädigung des Bau-Sachverständigen, 4. Erhöhung der Entschädigung des Fürsorgearztes und Schularztes, 5. Erhöhung der Pauschalgebühr für Nahrungsmittelüberwachung, 6. Bewilligung von Fabrikosten für Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne zur Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang, 7. Erhöhung der Hundsteuer, 8. Antrag des Vereins für Naturliebe auf Einführung einer Rabensteuer, 9. Wahl der Mitglieder für die Schiedsstelle für Haus-erhaltung, 10. Verschiedenes.

— **Heimatfest — Schützenfest.** Trugen die Veranstaltungen am Sonntag ausgesprochenen Heimatcharakter, so war der Montag Schützenfest im wahrsten Sinne des Wortes. Einem feierlichen Rapport am Vormittag folgte am Nachmittag der Auszug nach der Festwiese, wo man sofort das Schießen nach der Königscheide aufnahm, während an anderer Stelle die Schützen mit großem Interesse nach dem Vogel schossen. Mit dem besten Schuß ging die Königscheide der Schützenhilfe von Herrn Schneidermeister Paul Knappe aus Herrn Dachdeckermeister Willo Ziener über. Nach einem Umzug auf der Festwiese fand ein entsprechender Festakt im Schützenhaus statt, der sich zugleich zu einer erbebenden Kundgebung für den langjährigen verdienstvollen Kommandanten, Herrn Theodor Schubert, gestaltete. Ueber vierzig Jahre gehört er der Schützenhilfe an und nun fühlt er die Zeit gekommen, seinen ihm liebgewordenen Posten in jüngere, kräftigere Arme zu legen. Das gab der Gesellschaft Veranlassung, durch den Mund ihres Vorstandes dem aus dem Dienste Scheidenden ob der langjährigen Liebe und Treue ihren Dank zum Ausdruck zu bringen mit der Bitte, zur Schützenhilfe mit derselben Liebe auch weiter zu stehen und seine Uniform weiter zu tragen. Als Zeichen der Verehrung wurde ihm eine goldene Uhr überreicht, die ihm noch manche frohe Stunde anzeigen möge. Nach Eintritt der Dunkelheit stiegen goldene Raketen pflegend in die Luft, tropften weiße, grüne, rote und gelbe Kugeln herab, drehten sich Feueräder, Mengen sprühenden Goldes verzehrend. Und dann hielt, umwogen von einer unüberschaubaren Menschenmenge, umbraut von dem Jubel Tausender, der neue Schützenkönig, „Willo der Beberze“ seinen Einzug. Allenhalben flammte Panfeuere auf, zischten Raketen und wurden sonstige Feuerwerkskörper abgebrannt. Ein eindrucksvoller Schlussspektakel folgte im vollbesetzten „Löwen“-Saale, wo die Turner mit einer prächtigen Gruppenstellung, die Sänger mit schönen Liedern ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten. Einen unerwarteten, aber desto freudiger aufgenommenen Genuß verschaffte den Anwesenden Herr Opernsänger **B e r n t h e r**, der mit vollklingender Baritonstimme, kunstvollem Vortrag und machtvoller Gestaltungskraft einige Lieder sang. Nicht endenwollender Beifall dankte ihm dafür. Abschließend konnte jedenfalls Herr Baumschuldbesitzer **D u a n z** mit vollem Recht zusammenschließen, daß der großartige Erfolg des Festes als Heimat- und Volksfest zu verzeichnen sei, nicht weil ein gewisser Kreis der Veranstalter gewesen sei, sondern weil die ganze Einwohnerschaft mit wenig Ausnahmen am Feste Anteil genommen habe. Ein Nachspiel folgt dem Fest heute Mittwoch nachmittag auf der Festwiese, wo die am Sonntag ausgefallenen Märchen- und Kinderspiele zur Aufführung kommen.

— Ein schönes Zeichen von Heimatliebe gab der durch wiederholte Spenden rühmlichst bekannte Stammtisch im Bahnhofrestaurant, der anlässlich des Heimatfestes 70 000 Mark für Rotleibende stiftete. (Zur Nachahmung empfohlen!)

— Der landw. Verein Wilsdruff veranstaltet anlässlich der landw. Ausstellung am 7. Juli abends 7 Uhr im Gasthof zum Weigen Wbler einen Gesellschaftsabend für seine Mitglieder und die Aussteller. (Näheres siehe Inserat.)

— Die Strompreise für den Monat Juni betragen wie beschlossen 1100 Mark für die Kilowattstunde. Dagegen steht im Juli eine bedeutende Erhöhung bevor. Man rechnet vorläufig

mit 3500 bis 4000 Mark für die Kilowattstunde, doch kann der Preis auch höher werden, da die neuen Kohlenpreise noch nicht festliegen.

— **Betrunkene auf der Reichsbahn.** Betrunkene können nach der Eisenbahnverkehrsordnung von der Beförderung ausgeschlossen werden. Die Reichsbahndirektion hat ihre Bahnhofsverwaltungen angewiesen, in Zukunft mehr als bisher darauf zu halten, daß solche Personen rücksichtslos vom Bahngelände entfernt werden, wenn sie andere Reisende belästigen, den Anstand verletzen oder sonst die vorgeschriebene Ordnung nicht beachten. Das Zugpersonal soll sie, wenn sie im Zuge bei ungebührlichem Benehmen betroffen werden, auf der nächsten Station aus dem Zuge verweisen. Die Bahnteilnehmer sind angewiesen, solchen Personen den Zutritt zum Bahnsteig zu verwehren.

□ **Der Sichtvermerk.** In mehreren Zeitungen fand sich kürzlich die Meldung, daß Reichsangehörige und im Reichsgebiet wohnende Ausländer in Zukunft vom Sichtvermerkszwang befreit seien. Die Meldung trifft in dieser Form nicht zu. Wichtig ist, daß Reichsangehörige und in Deutschland wohnende Ausländer für die Ausreise vom Sichtvermerkszwang befreit sind, wenn sie durch einen Unbedenklichkeitsvermerk des Finanzamtes im Passe beim Grenzübertritt nachweisen, daß der Ausreise steuerliche Bedenken nicht im Wege stehen. Die Einreise in das Reichsgebiet ist Reichsangehörigen auf Grund ihres Passes ohne Sichtvermerk gestattet, Ausländer bedürfen jedoch in jedem Falle eines Sichtvermerkes der deutschen Behörde.

□ **Anzahlungen auf Zollschulden.** Das Reichsfinanzministerium hat durch eine neue Verfügung zugelassen, daß auf eine bereits bestehende oder innerhalb von drei Monaten noch entstehende Zollschuld bei den Zollstellen Anzahlungen geleistet und die hierüber ausgestellten Anzahlungsbekanntmachungen auf die Zollschuld in Höhe des Goldzollbetrages, der sich aus der gezahlten Papiermarksumme durch Umrechnung, unter Zugrundelegung des am Tage ihrer Einzahlung gültigen Aufgeldsatzes, ergibt, angerechnet werden dürfen.

□ **Rechtzeitige Steuerzahlungen.** Von zuständiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne des Geldentwertungsgesetzes eine Steuerzahlung dann als rechtzeitig nach den geltenden Bestimmungen erfolgt, wenn spätestens am letzten Fälligkeitstage 1. bei Barzahlung der Betrag bei der Finanzkasse eingeht, 2. bei Zahlung durch Scheck der Scheck bei der Kasse eingeht, 3. bei Bank- oder Postchecküberweisung die Quittung (Bestätigung) auf das Konto zugunsten der Kasse erfolgt, 4. bei Einzahlung auf das Postfachkonto (Zahlkarte) das Postfachamt den Betrag dem Konto der Kasse gutbringt. Zu 4 wird darauf hingewiesen, daß die Quittung durch das Postfachamt in der Regel erst ein bis zwei Tage nach der Einzahlung erfolgt. Erneut wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung nach dem Geldentwertungsgesetz von jedem auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat ein Verzugszuschlag von 15 % des Rückstandes, und, falls die Zahlungen länger als drei Monate im Rückstande sind, 30 % des Rückstandes zu zahlen sind.

□ **Inlandsgebühren nach dem Nemelgebiet.** Nach dem Nemelgebiet, das in den zum 1. Juli in Kraft getretenen Übersichten der neuen Postgebühren nicht aufgeführt ist, gelten für Briefsendungen weiterhin die deutschen Inlandsgebühren. Dasselbe gilt für Telegramme nach dem Nemelgebiet.

— **Bieberstein.** Der jugendliche Arbeiter Hummich wurde in der Nähe von einer Transmissionsleitung, mehrere Male herumgeschleudert und erlitt neben einem Bruch des Schlüsselbeins noch andere leichtere Verletzungen. H. fand Aufnahme im Rosener Krankenhaus.

— **Kossen.** Der bisher 1600 Mark betragende Strompreis für Licht ist auf 3200 Mark und der für Kraft von 1300 Mark auf 2600 Mark erhöht worden; in unserer Nachbarstadt Siebenlehn beträgt er für Juni nur 2000 Mark für Licht und 1800 Mark für Kraft. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der vom Stadtrat gefasste neue Beschluß, nach welchem an Wohnungsversteuerung für das 1. Zimmer 20 000 Mark, für das 2. aber 30 000 und für das 3. Zimmer 50 000 Mark erhoben werden sollten, abgelehnt und dafür der Beschluß vom 30. Mai: für das 1. Zimmer 50 000, für das 2. Zimmer 100 000 und für das 3. Zimmer 150 000 Mark, wieder angenommen worden. Von der Anwendung des Härteparagrafen will man nur in aller-notwendigsten Fällen Gebrauch machen.

— **Kommahsch.** Ein 13jähriges Mädchen wurde hier vom Kraftwagen des Rittergutsbesitzer Timler in Schleinitz tödlich überfahren.

— **Dresden.** Der in Meissen praktizierende Arzt Dr. Georg Ernst Heller wurde vom hiesigen Landgericht wegen fabriklässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt. Er war beschuldigt, am 19. Januar durch Außerachtlassung der erforderlichen Aufmerksamkeit fahrlässigerweise den Tod der 26-jährigen Schauspielerin Irma Hilde Dops vom Meißner Stadttheater verursacht zu haben.

— **Ebersbach.** Im Ortsteil Spreedorf stieß ein Grenzstreifenposten mit bewaffneten Schmugglern zusammen, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Ein Passier konnte festgenommen werden, auch gelang die Bergung der Schmugglerware, die in zwei Ballen verpackt war und aus Tuchstoffen bestand. Der Wert der Waren dürfte viele Millionen betragen.

— **Remmendorf.** Einem hiesigen Wirtschaftsbefitzer waren auf unerklärliche Weise 14 Hühner abhanden gekommen. Esrig wurde nach dem Dieb gesucht. Doch vergebens, bis plötzlich der Hund des Nachbarn kurz hintereinander 6 etwa sechs Wochen alte Hühner und bald darauf auch die Altmutter aus der Scheune des Grundstücks brachte. Nach kurzem Kampfe gelang es, das Altmutterweibchen zu töten.

— **Glauchau.** Im Herbst 1921 wurden die Orte Grumbach, Tirschheim, Ruchsnappel und Gallenberg von einer Einbrecherbande heimlich, die es hauptsächlich auf fette Schweine, Gänse und Hühner abgesehen hatten. Jetzt scheint nun über einen solchen Spitzbuben die Neue gekommen zu sein, denn im Laufe der letzten Wochen sind vielen der bestoblenen Gutsbesitzer dieser Orte durch die Post Beträge in der Höhe von 2000 bis 3000 Mark mit der Bemerkung zugesandt worden, ihm seine Sünden zu vergeben. Die Briefe sind mit „Ein reuiger Sünder“ und mit einem Bibelvers unterzeichnet.

— **Unterbainersdorf bei Reichenbach i. V.** Platin im Werte von 150 Millionen gestohlen. Mittels Einbruchs wurden aus einer hiesigen Karbonisier-Anstalt 300 Gramm Platin im Werte von 150 Millionen Mark gestohlen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur.

— **Hauen.** In Hirschberg wollte der Schmiedemeister Bachmann im Transformatorhäuschen eine Sicherung einschalten. Dabei kam er der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

angelegte verhängten 33 Jahre Zuchthaus wirtlich abgehen werden sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Das Verfahren der bayerischen Volksgerichte bietet nicht die nötigen Rechtsgarantien. Der Frechenbachprozess hat die Mängel dieses Verfahrens so grell beleuchtet, daß daraus die Notwendigkeit einer solchen geordneten Abstellung dieser Mängel sich ergibt. Reichsregierung und bayerische Regierung haben die unabwendbare Pflicht, durch Herstellung der Rechtseinheit das Vertrauen zur Rechtspflege wieder herzustellen. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Dr. Straßmann (D. Volksp.): Das politische Parlament darf nicht zum Tribunal werden. Aber diese schwierige Rechtsfrage kann nur ein Ausschuss von Sachverständigen entscheiden. Es hat keinen Sinn, wenn wir hier als Richtjuristen darüber reden. (Hier rief der Abg. **L e d e b o u r t**: „Wenn Sie selbst einsehen, daß es keinen Sinn hat, dann halten Sie als Theologe doch den Mund.“ Geisterleit links.) Das Frechenbachurteil ist kein Festurteil, aber es ist zu begründen, daß die bayerische Regierung die Möglichkeit zu einer Nachprüfung gegeben hat. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kahl (D. Volksp.): Das Recht des Reichstages zur Kritik des Frechenbachurteils ist unbestreitbar. Für den Reichstag hat sich die Angelegenheit aber eigentlich schon durch die Erklärung der bayerischen Regierung erledigt. Das bayerische Oberlandesgericht verdient das höchste Vertrauen. Ich habe bei Nennnahme des Urteils auch schwere Bedenken gehabt, vor allem gegen das Strafmaß. Ein offensender Rechtsbruch läßt sich aber in keinem Falle bei dem Urteil feststellen.

Abg. Wrobauf (Dom.): Es ist bedauerlich, daß dieses Urteil der Nachprüfung durch eine weitere Instanz entzogen ist. Der Ausschuss des Reichstages ist in seiner großen Mehrheit zu der Überzeugung gelangt, daß die außerpolitischen Feststellungen des Volksgerichtes, mit denen das Urteil steht und fällt, durchaus falsch sind. Wir wünschen, daß der vorübergehende Zustand der Volksgerichte bald beseitigt und das Festurteil gegen Frechenbach aufgehoben wird. (Beifall links.)

Reichsjustizminister Dr. Heine:

Ich muß der Meinung widersprechen, als wäre das Frechenbachurteil schon als Festurteil erwiesen. Ich neige zwar der Meinung zu, daß das Urteil verhängt sei, wenn aber das bayerische Oberlandesgericht zu einem anderen Gutachten kommt, so wird man das nicht mit einer Handbewegung beiseiteschieben können. Die bayerische Regierung will ja die Nachprüfung nicht bloß auf den Verjährungseinwand beschränken, sondern auch auf die Fälle **S a r g a s** und **L e u d e** erstrecken. Ich bitte um einstimmige Annahme des Zentrumsantrages, damit der Reichstag das dokumentiert, daß wir alle die Einheit des Rechts, die allerdings durch den Bestand der bayerischen Volksgerichte alteriert ist, in möglichst kurzer Zeit in Deutschland wieder einführen wollen.

Die Bekämpfung der Devisenspekulation.

Weniger Erlaubnischeine der Handelskammern.

Der Reichswirtschaftsminister wandte sich an die Regierungen der Länder mit einem Rundschreiben, in welchem er dringend Maßnahmen zu strengerer Handhabung bei der Erteilung von Erlaubnischeinen (Handelskammerbescheinigungen) zum Devisenkauf empfiehlt.

Diese Handelskammerbescheinigungen werden anerkanntermaßen in viel zu weitem Umfang erteilt. Die Bescheinigung sollte nur Firmen erteilt werden, die die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie die Bescheinigung nicht zur Ansammlung von Devisenbeträgen über ihren Bedarf hinaus verwenden. Sollte sich diese Einwirkung als nicht wirksam erweisen, so könnte die Reichsregierung sich gezwungen sehen, mit dem System der Handelskammerbescheinigungen überhaupt zu brechen und in irgendeiner Form für alle Firmen die Vorprüfung einzuführen.

Neueste Meldungen.

Drahtverhaue in Duisburg.

Berlin, 3. Juli. Nach Meldungen aus dem Ruhrgebiet wurden in Duisburg noch einige Stadtverordnete und zwei Fabrikanten als Geiseln verhaftet. Die Truppen beschlagnahmten in Duisburg Holz und Kohlen für ihre Zwecke. Sämtliche Straßen sind durch Drahtverhaue abgesperrt. Das besetzte Rathaus und Postamt wurde jedoch wieder geräumt, nur der Bahnhof blieb besetzt. Den durchsahrenden Personenzügen wird die Weiterfahrt gestattet. Der Güterverkehr ist vollkommen abgesperrt.

Der Stein des Anstoßes.

Essen, 3. Juli. In Bottrop haben die Franzosen durch Blatanalysen angeordnet, daß sämtliche Wirtschaften auf die Dauer von vier Wochen ab 3. Juli zu schließen haben, ebenso wird der gesamte Straßenbahnverkehr auf vierzehn Tage eingestellt. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni einem französischen Kraftwagen dadurch ein Unfall zugestoßen ist, daß dieser gegen einen großen auf der Hauptverkehrsstraße in Bottrop liegenden Stein gefahren ist und zwar in der Nähe des Bahnhofes Bottrop, wobei die Insassen des Wagens verletzt wurden.

Protest des Krupp-Betriebsrates.

Essen, 3. Juli. Der Gesamtbetriebsrat der Krupp'schen Werke veröffentlicht einen Protest, in dem es heißt: „Am Sonntag, den 1. Juli, wurde der Lagerplatz Segeroth an den Franzosen besetzt. Die Franzosen legten Beschlagnahme auf die vorhandenen Kohlen- und Koks-vorräte. Hiermit haben sie die Hauptlebensader des Krupp'schen Geschäftsbetriebes unterbunden. Ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung werden die vom rautalen militärischen Nachtstandpunkt diktierten Maßnahmen durchgeführt. Selbst das direkte Eigentum der Arbeiter wird nicht geschont. Im Namen der in ihrer Freiheit bedrohten 54 000 Arbeiter und Angestellten legen wir gegen das rücksichtslose Vorgehen der Befehlshaber die schärfsten Protest ein. Nochmal richten wir einen Appell an unsere Arbeitsbrüder der gesamten kultivierten Welt, alles aufzubieten, um dieser aller Kultur hobnredenden Bedrückung der deutschen Arbeiter und Angehörigen durch fremdes Militär ein Ende zu machen.“

Die Saarfrage vor dem Völkerverbund.

Genf, 3. Juli. **C e c i l** begründete heute in öffentlicher Sitzung des Völkerverbundes die englischen Anträge zur Saarfrage. Er hielt an Hand des Verfallener Vertrages die Verantwortung des Völkerverbundes für die Verwaltung des Saargebietes für gegeben und tadelte die Verordnungen der Regierungskommission, die ohne vorhergegangene oder nähere Befragung der Bevölkerung erlassen worden seien.

Erdbeeren
kauft laufend jedes
Quantum

Heidelbeeren
Bestellungen nimmt
heute schon entgegen

Alfred Säpel,
Wilsdruff,
Telephon Nr. 543.

Sägespäne
ab Lager empfiehlt

**Johannisbeeren
Himbeeren**
kauft jedes Quantum

Einladung

zum Besuche der Preistierschau mit freihändigem Zuchtviehverkauf und Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte am **Sonnabend den 7. Juli in Wilsdruff** auf dem nahe dem Bahnhof gelegenen Schützenplatz. Angemeldet sind insgesamt circa 270 Tiere. Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden.

Landw. Verein, Wilsdruff.
Sonnabend den 7. Juli 1923, abends 7 Uhr im **Weissen Adler**
Gesellschaftsabend.

- Vortragsfolge:
1. Aufführungen von Schülerinnen der landwirtsch. Schule Wilsdruff.
 2. Lustiges und Beliebttes aus sorgloser Zeit. Gesungen zur Laute, Zwieselsänge und heitere Plaudereien. Vorgetragen von Fräul. Hansi Stadler (Wien) und Herrn Eugen Rny, ehem. großherzogl. Oldemb. Hofchauspieler.
 3. Konzert.

Der Vorstand.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Freitag, den 6. Juli abends 8 Uhr
Der erste große Hagenbeckfilm welcher hier gezeigt wird
Darwin
(Im Fieber unter Afrikas Tropensonne.)

Eine Tragödie mit den Tieren des Urwaldes in 6 Akten.
Sonntag den 8. Juli
Große Kaninchenschau
verbunden mit Preiskegeln.

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.
Sonntag den 8. Juli

Prämien-Vogelschiessen
verbunden mit Ball.
Hierzu laden freundlichst ein Kurt Göpfert u. Frau.
Nach Eintreffen frischer Transporte stellen wir ab heute wieder eine große Auswahl

Original
Offriesischer
und Dänischer
Pferde



in nur bester Qualität, einzeln und in ganz gleichen Paaren, vorteilhaft zum Verkauf.
Hainsberg Sa. E. Kästner & Co.
Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296

Böhmische Braunkohlen
markenfrei

sind eingetroffen und bitten um Abholung
Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher Nr. 5 und Nr. 10.

Nach Eintreffen eines frischen großen Transportes **hochtragender und abgekalbter**
Rühe und Kalben



stellen wir selbige von heute ab sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.
Kesselsdorf am Bahnhof. Gebr. Ferch.
Fernsprecher 471.

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

e. G. m. b. H.
Fernsprecher Nr. 11 und 50. Postfachkonto Dresden Nr. 34852.
Wir offerieren unseren Mitgliedern zu billigsten Preisen:
Steffenschnitzel **Palmlernluchen** **Weizenkleie**
Kartoffelflocken **Malzkeime** **Roggenkleie**
Weizengrießkleie **Trockenschnitzel** **Kolosluchen**
Mais
Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf Düngemittel für die Herbstbestellung baldigst aufzugeben.
Unsere „landwirtschaftlich-technische Abteilung Pflanzenbau“ bringen wir in empfehlende Erinnerung. Beratung kostenlos.
Spareinlagen werden ab 1. Mai 1923 verzinst:
bei täglicher Verfügung mit 11% bei monatlicher Kündigung mit 12%
bei vierteljährlicher Kündigung mit 13% bei halbjährl. Kündigung mit 14%.
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. Scheck-Verkehr.

Anzeigen

jeder Art finden im „**Meißner Tageblatt**“ (Amtsblatt) und seinen Nebenausgaben **Coswiger Anzeiger** und **Anzeiger für Weinböden** weitestgehende Verbreitung!
Inverbindl. Kostenschätze bereitwilligst

Junger Mann oder Fräulein
für unser Verlagsbüro bei guter Bezahlung **sofort gesucht.** Stenographie und Schreibmaschinenkenntnisse Bedingg. **Staberow & Co.** Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Junger Mann oder Fräulein
mit Büroarbeiten vertraut, für Wilsdruff sofort gesucht. Schriftliche Angebote unt. Nr. 2578 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Jhrlich. Mädchen
nicht unter 18 Jahren zu Kindern und häuslichen Arbeiten sofort gesucht. **Vojacek, Dresden** Dornblüthstraße 17.

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen**
für sofort oder später gesucht. **Lindenschlößchen.**

Solides **Hausmädchen**
kinderlieb, bei hohem Gehalt und guter Verpflegung für sofort gesucht. Vorzustellen täglich von 9-2 Uhr. Fahrgeld wird vergütet. Schriftliche Angebote auch gestattet. **M. Engelhardt, Dresden-A.** Müller-Berger-Straße 50.

5. 7. 1/2 9 Uhr **Goldner Löwe**
Wichtige **Besprechung.**
Heu
von der Wiese weg, kauft zum Tagespreis **Fleischmeister Johne,** Dresdner Str. 65.

Brennscheite
eingegangen. **Starke, Grumbach.**
Tüchtiger Landwirt, kapitalträchtig, sucht mittleres oder kleines Gut zu kaufen oder Größeres zu pachten. Beste Angebote sind ausführlich zu halten. Vermittler verboten. Offerten erbeten unter B. J 7300 **Annoucen: Gyed Friedrich Gismann, Meissen.**

Ziege
zu verkaufen, unter zweien die Wahl. **Kaufbach 21.**

13 Zentner gutes Haferstroh
hat abzugeben **Oswin Schlicke, Deutschenbora.** Fernruf Amt Rossen 279.
Einfach möbl. Zimmer
für sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. u. 2566 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

METALL-KORTE

Inhaber: Willy Aug. Korte
kauft Münzen
Aluminium, Kupfer, Nickel, Zink, Eisen, Messing :: Rotguss
Blei u. Zinn-Geschirre, -Gegenstände u. -Bruch
Dresden-A.
20 Wettiner Straße 20
nahe Postplatz
Besondere Abteilung alter Edelmetalle
Gold-, Silber-, Platin-, Double-Gegenstände, Gebisse, Quecksilber.
Sonnabends geöffnet, da christl. Unternehmen.

Wir sind wieder mit großen Transporten leichten u. schwerem **vorzüglichem Milchvieh**
hochtragend und fettmelkend eingetroffen u. stellen dieselben in unseren Stallungen **Hainsberg, (wie in unserem Zweiggeschäft in Pirna, Waisenhofstraße 14 zum Verkauf.**
Hainsberg Sa., Fernruf Freital 296.
Pirna Sa., Fernruf Pirna 766.
E. Kästner & Co.

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Plauenschen Grunde.**
Inhaber: **Kurt Siering**
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen **sofort Tag und Nacht** mit Transportgeschirr zur Stelle.

Sommersprossen! Die Zeitschrift für weibliche gestellte „Erika“ brachte einiger Zeit folgende Notiz, die auch andere Kreise interessieren dürfte! In einer der letzten Nummern der Zeitschrift bittet eine Kollegin um Angabe eines Mittels gegen Sommersprossen. Ich bin nun in der Lage, ein solches Mittel namhaft machen zu können, über dessen Wirkung (eine Kollegin hat es gebraucht) ich geradezu erstaunt war. betreffende Dame war ziemlich mit Sommersprossen behaftet, nach dreiwöchentlichem Gebrauch der Salbe und des gehörigen Wassers erhielt sie eine blütenweiße Haut. Salbe heißt „Frucht's Schwänenweiß“ und ist erhältlich bei Frau Elisabeth Frucht, Fabrik Kosmetischer Präparate, Hannover F 70, Schließfach 238. Es ist empfehlend, gleich verstärkte Salbe zu gebrauchen. Probetube kostet 5000,- M., die Normaldose 10000,- M. Dazu braucht man gleichzeitig das Schönheitswasser „Aphrodite“. Normalflasche 10000 M. „Aphrodite“ entfernt Unreinigkeiten aus den Poren, wie Salbenreste usw. Präparate sind zwar teuer, doch dürften sie ihrer Abföhrlichkeit wegen allen billigeren Mitteln vorzuziehen.